

# Gemeinschaft – Philipper 2,1-5

## Predigt von Klaus Hägele am 15. 7. 2018 bei Sonntags:PROviele

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Ich lese als Predigttext aus Philipper 2 die Verse, die unserem vorhin gebeteten neutestamentlichen Psalm unmittelbar vorangehen:

*Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient. Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.*

Liebe Gemeinde,

„der Ball ist rund, und das Spiel dauert 90 Minuten“ sagte der einstige Fußballbundestrainer Sepp Herberger. Verlängerung oder gar 11-Meter-Schießen hat er zwar nicht eingerechnet. Trotzdem: Die beiden Halbsätze dieser bekannten Fußballweisheit passen sehr gut zu unserem Predigttext:

1. Der Ball ist rund, so rund wie der Planet Erde, deren Nationen sich bei einer Weltmeisterschaft sportlich begegnen.
2. Das Spiel funktioniert nur mit festen Regeln, an die sich alle halten.

Deshalb möchte ich aus dem Predigttext zwei Verse in den Vordergrund stellen: „Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“ Und: „Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“

Also zum ersten: „*Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.*“ Eine Fußballweltmeisterschaft lässt uns ein starkes Wir-Gefühl entwickeln. Mitfiebern, mitbängen, mitjubeln, mittrauern. Und wenn die eigene Mannschaft schon rausgekickt wurde, dann geht das auch mit dem Team aus einem anderen Land ganz gut. Weil es ein freundschaftliches Spiel ist, lassen sich Unterschiede zwischen den teilnehmenden Nationen gut aushalten und sportlich verarbeiten. Der Ball ist so rund wie der Planet Erde mit der Vielfalt seiner Nationen. Der perfekten Rundung des Balles sollen die Spiele selbst auch entsprechen, eben mit Sportsgeist, mit klaren Regeln und fairem Verhalten auf dem Spielfeld, auf den Rängen, aber auch beim Feiern auf den Straßen und Plätzen. Nicht immer gelingt es, aber insgesamt doch erstaunlich gut.

Lässt sich das auch sagen vom Leben und Handeln von uns Christinnen und Christen und von unserem kirchlichen Leben? „*Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.*“ Im Umgang mit Einzelnen, in kirchlichen Gruppen, Gremien, Gemeinden bis hin zum Miteinander mit anderen Konfessionen, aber auch darüber hinaus, im persönlichen Umfeld, in der Stadt, im Land, dort, wo wir in weltweite Zusammenhänge eingebunden sind: Sind wir da so gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht? Prägt die Christusgemeinschaft unsere Haltung, unser Verhalten, unsere Identität?

Der Apostel Paulus ist überzeugt, dass diese besondere Gemeinschaft wichtiger, zukunftsrelevanter und prägender ist als unsere anderen Prägungen, die wir ererbt oder erworben haben – Geschlecht, Fähigkeiten, Status, sexuelle Orientierung, Nationalität. Paulus sagt an anderer Stelle: Unsere Heimat, unsere Identität ist dort, wo Christus ist (*Kol 3,1*). Und der Wochenspruch für diese Woche sagt es ausdrücklich: „Ihr seid jetzt also – zusammen mit allen anderen, die zu Gottes heiligem Volk gehören – Bürger des Himmels; ihr gehört zu Gottes Haus, zu Gottes Familie.“ (*NGÜ*).

So wie die Rundung des Fußballs für die freundschaftlich-sportliche Begegnung der Nationen steht, so steht die Rundung der Hostie, die wir beim Abendmahl empfangen, für die geistliche Gemeinschaft in Christus, die unser Sein als Christenmenschen bestimmt. König Fußball regiert morgen nicht mehr; Christus aber und die Gemeinschaft in ihm soll unser Verhalten weit über diesen Gottesdienst hinaus bestimmen. Denken wir daran, wenn wir nachher die runde Hostie und den runden Kelch empfangen. Das ist ein Zuspruch, aber zugleich auch ein Anspruch an uns. „*Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.*“

Zweitens: Damit eine Gemeinschaft zu einer runden Sache wird in Gesinnung und Handeln, braucht es klare Regeln, an die sich alle halten. So wie zum Beispiel vor einer Woche hier in Berlin bei den Berliner Respect Gaymes junge Menschen gemeinsam angetreten sind für gegenseitigen Respekt, egal ob jemand hetero-, bi-, homosexuell oder transgender ist. – Woran orientieren sich die Regeln in der Christusgemeinschaft? Der Maßstab dafür kann nur die Gesinnung von Jesus Christus sein und das, was er vorgelebt hat. Ein sehr hoher Anspruch! Paulus bringt es auf einen einzigen Nenner: *„Er, der in göttlicher Gestalt war, ... ward den Menschen gleich. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.“*

An ihm also sollen wir uns orientieren. An ihm, dem Absteiger, dem Verlierer, der die vertraute Heimat eingetauscht hat um der Menschen willen, und der deshalb zum Fremden geworden ist. Alle Tiefen hat er durchschritten, und darum wurde er erhöht über alle Namen. Auch unsere Tiefen hat er durchschritten. So sehr hat er uns in seine Gemeinschaft hineingenommen, dass wir uns vor den Tiefen nicht fürchten müssen, in die wir hinabsteigen müssen. Eine Niederlage, ein Verlust ist nicht das Ende. Und umgekehrt: Wir müssen nicht besorgt sein darum, dass wir alles aus diesem Leben herausholen, dass wir ja nichts verpassen.

Und auf diesem Hintergrund wird die zentrale Regel verständlich, die Paulus uns für das Leben in der Christusgemeinschaft hinterlässt: *„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“*

Sportliche Vergleiche für das christliche Leben gibt es ja auch im Neuen Testament. Ich könnte jetzt also noch einmal auf den Fußball zurückkommen. Aber wir sind ja hier nicht alle Fußball verrückt, und morgen ist sowieso erst einmal alles vorbei. Ich versuche es deshalb mit einer anderen, weniger aufregenden sportlichen Betätigung. Vor einigen Jahren habe ich diesen harmlosen Sport auch ausgeübt, und eine Begebenheit aus dem Team, in das ich eingebunden war, hat sich mir so eingeprägt, dass ich sie damals gleich aufgeschrieben habe.

Es geht um Wassergymnastik, Aquafitness. Eine dreiviertel Stunde in einer Gruppe gymnastische Übungen im Tiefwasser stärken auf schonende Weise Kondition, Beweglichkeit und Muskulatur, das tut gut. Alleine für mich hätte ich das wohl nicht hingekriegt. Ich war Anfänger und bewunderte manche Frauen, denen sofort ihre Routine und Souveränität anzumerken war. Ich schaffte es selten, immer am gleichen Platz zu bleiben und musste ständig meinen Abstand zu den Nachbarinnen auf allen Seiten nachjustieren. Den meisten ging es ähnlich. Leicht kommt es zu gegenseitiger Behinderung. Einmal sprach ich die Dame vor mir an – sie gehörte zu den Souveränen –, ich würde mir wünschen, dass sie auch hinter sich schaue, denn von beiden Seiten wurde es bei mir manchmal ziemlich eng. Sie antwortete, sie mache schon sehr lange Aquafitness, und sie bleibe immer auf der selben Stelle. Ja, da hat sie wahrscheinlich recht, dachte ich, und ich hätte das gerne auch geschafft. Wenn alle das so könnten wie sie, dann gäbe es keine Probleme.

Leider ist das in einer Wassergymnastikgruppe ziemlich unrealistisch. Wie auch im übrigen Leben. Auch in Gemeinde, Kirche und Ökumene. Wir sind nicht als Einsiedler geschaffen. Wir sind Beziehungswesen. Es ist schon wichtig, einen festen Standpunkt zu haben und nicht von jeder Welle, die andere oder wir selbst verursachen, hin und her getrieben zu werden. Aber wir sollen unseren Standpunkt nicht festschrauben. Denn alles um uns her verändert sich ständig, und wenn wir ehrlich sind, werden wir zugeben: Wir verändern uns selbst auch. Wenn ich da meinen Platz finden will, muss ich meine Aufmerksamkeit auch auf meine Umgebung richten, ringsum, 360 Grad. Umsicht ist ein anschauliches Wort dafür. Ein bisschen anstrengend ist das schon. Aber diese Übung schafft und erhält Gemeinschaft, lässt ein Lächeln hinüber und herüber wandern und verhindert, dass wir uns in die Quere kommen und uns gegenseitig behindern.

Der Duden nennt als Synonyme von Umsicht Besonnenheit, Fingerspitzengefühl, Achtsamkeit. Paulus beschreibt das als die Haltung, die der Gemeinschaft in Christus entspricht, in der wir uns als Christinnen und Christen immer schon vorfinden. Aus dieser Gemeinschaft können wir nicht herausfallen. Sie gibt die nötige Stabilität. Unseren Standort darin müssen wir nicht fixieren. Wir können ihn umsichtig verändern. Alles darf fließen. Warum nicht Kirche und Ökumene als geistliches Aquatraining betrachten – oder als Respect Games, oder als WM. Hauptsache, es wird rund wie ein Sportball. Rund wie das Abendmahlsbrot.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.